

oeec.

Dezember 2019

Hype oder Zukunft?

Blockchain, AI, IoT – Was kommt, was geht, was bleibt?

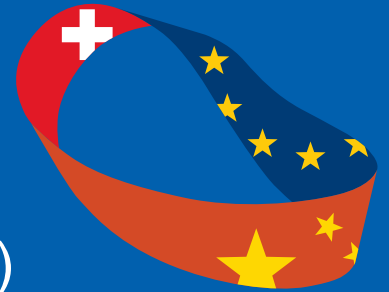




University of
Zurich^{UZH}

European and Chinese Business Management

Advanced Study Programs (MAS/CAS)



Join our Info-Event

12 Feb 2020

15 Apr 2020



www.ecbm.uzh.ch

FOKUS

Hype oder Zukunft?

Wo stehen wir in Sachen Blockchain, AI und IoT? Das Oec. Magazin sucht nach konkreten Antworten in Wissenschaft und Wirtschaft.

6 INTERVIEW

Prof. Michael Böhlen und Dr. Ivo Furrer über die Rolle von Forschung und Wirtschaft

10 REPORTAGE

Ein Blick hinter die digitale Transformationsstrategie von AXA

14 NACHGEFRAGT

Prof. Claudio J. Tessone über das neue UZH Blockchain Center

16 PEOPLE

Neue Technologien im Berufsalltag: Erfahrungen unserer Alumni

18 ALUMNI-PORTRÄT

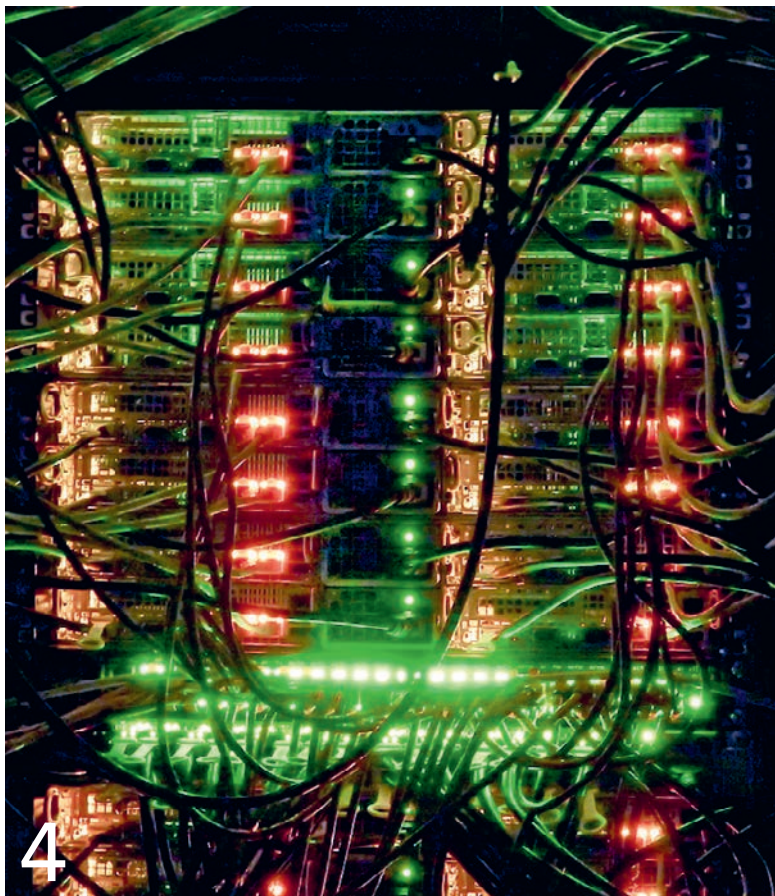
Wie Barbara Heller mit Machergeist, Resilienz und Neugier zum Erfolg kam

20 LOKALTERMIN

Mit Jochen Menges im Wolfbach

22 UPDATE

Events und Aktuelles



3



6



14



18



20

FOKUS



4

Hype oder Zukunft?

Blockchain, AI, IoT – Was kommt, was geht, was bleibt?

Buzzwörter wie Internet of Things (IoT), Artificial Intelligence (AI), Blockchain oder Machine Learning sind in aller Munde. Viele dieser Begriffe sind omnipräsent, für die meisten aber (noch) nicht greifbar. Was steckt wirklich dahinter? Das Oec. Magazin sucht nach konkreten Antworten und Beispielen in Wissenschaft und Wirtschaft. Was ist nur Hype – und was schon Standard? Wie reagieren die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät und ihre Institute auf die neuen Technologien? Wo stehen Unternehmen aus Wirtschaft und Industrie zurzeit? Und welche Rolle spielen die neuen Technologien im Berufsalltag unserer Alumni?





Akademie und Wirtschaft müssen zusammenspannen

Prof. Dr. Michael Böhlen vom Institut für Informatik der UZH und Dr. Ivo Furrer, Präsident von Digital Switzerland, diskutieren die Chancen neuer Technologien und welche Rolle Forschung und Wirtschaft dabei spielen.

Text _ Elisabeth Tester Fotos _ Nathan Beck



Prof. Dr. Michael Böhlen



Herr Professor Böhlen, Blockchain, Internet of Things, Machine Learning und Artificial Intelligence (AI) sind zurzeit in aller Munde. Was ist die Rolle der Akademie im Zusammenhang mit diesen neuen Technologien?

PROF. DR. MICHAEL BÖHLEN: Die Hauptaufgabe der Universitäten ist, über diese Technologien und ihre Verwendung zu reflektieren, sie zu verstehen und ihnen auf den Grund zu gehen. Wir müssen mit Grundlagenforschung Verständnis und Präzision in die Thematik bringen.

Sind Universitäten dafür nicht zu abgehoben? Beschäftigen sie sich nicht mit allzu theoretischen und komplexen Fragestellungen?

BÖHLEN: Nein. Begriffe wie AI, Data Science und Blockchain beschäftigen die Bevölkerung sehr. Doch was bedeuten sie genau, was steht dahinter? Das sind wichtige und richtige Fragen. Man muss verstehen, was sich hinter den Buzzwords versteckt und was sie für jeden Einzelnen bedeuten. Das ist nicht abgehoben.

Herr Dr. Furrer, wenn die Universitäten Grundlagenforschung betreiben, wo liegt das Betätigungsfeld von Digital Switzerland?

IVO FURRER: Digital Switzerland will den Schulterschluss zwischen den Kreatoren der neuen Technologien und der digitalen Entwicklung einerseits und den Betroffenen andererseits so gestalten, dass es der Schweiz optimal nutzt. Dazu gehören die verständliche Kommunikation an die Bevölkerung sowie das Zusammengehen von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik.

Wo steht denn die Schweiz technologiemiässig im internationalen Vergleich?

FURRER: Die Schweiz nimmt einen Spitzenplatz ein, gerade im Bereich von AI. China investiert zwar Milliarden und will bis 2030 weltweit führend sein. Aber unsere Universitäten liegen bezüglich relevanter Publikationen und Innovationen vor China. Die Schweiz ist eines der innovativsten Länder der Welt – und Innovationen und Digitalisierung sind eng korreliert. Unsere Universitäten sind führend, und die sehr gut qualifizierten Hochschulabgänger kann sich die Wirtschaft zunutze machen.

Wer entscheidet, welches die relevanten Themen sind und wohin die Forschungsgelder fliessen?

BÖHLEN: Das hängt einerseits vom Fachwissen und den Ressourcen ab, welche die Forschenden mitbringen. Andererseits setzen der Schweizerische Nationalfonds und Forschungsorganisationen der Industrie Anreize, dass wir uns mit bestimmten Themen auseinandersetzen. Es gibt zum Beispiel das nationale Forschungsprogramm NRP 75 zu Big Data, in dem unsere Fakultät mit mehreren Projekten vertreten ist. Ebenso sind wir immer daran interessiert, mit der Industrie zusammenzuarbeiten und uns in Richtung von Themen zu bewegen, die für die Wirtschaft wichtig sind.

Wie stellen Sie sicher, dass Sie nicht an der Realität und an der Wirtschaft vorbeiforschen?

BÖHLEN: Beim nationalen Schwerpunktprogramm zu Big Data zum Beispiel folgte auf die Ausschreibung ein Prozess, bei dem alle Stakeholder an der Ausarbeitung des Forschungsprogramms beteiligt waren.

8

Akademie, Politik und Industrie erarbeiteten, was für sie wichtig ist – was also forschungsrelevant, politisch relevant und für Industrie und Wirtschaft relevant ist. Das garantiert, dass die jeweiligen Interessen adäquat vertreten sind. Es gibt im Forschungsprogramm auch Interaktionspunkte, und die Forschungsergebnisse müssen kommuniziert werden.

Welche Branchen nutzen die neuen Technologien bereits?

FURRER: Jedes Unternehmen ist heute ein Technologieunternehmen, das gilt auch für KMU. Sämtliche Branchen und Unternehmen sind in irgendeiner Form von der Digitalisierung betroffen, wobei es Branchen gibt, die sich schon früher damit auseinandersetzen mussten als andere.

Zum Beispiel?

FURRER: Medien, Retail und Mobilität waren von der Digitalisierung sehr schnell und intensiv betroffen. Einem Medienunternehmen, das den digitalen Zug verpasst hatte, entstanden gewaltige Opportunitätskosten. Grosse Unternehmen verfügen über die finanziellen Mittel, um in neue Technologien zu investieren. KMU, das Rückgrat der Schweizer Wirtschaft, sind hingegen oft nicht in der Lage, die notwendigen Mittel und die Aufmerksamkeit dafür aufzuwenden.

Was ist die Folge davon?

FURRER: Es gibt Hunderte von Start-ups, die äusserst erfolgreich eine Nische in der Wertschöpfungskette besetzen, kurz darauf in direkter Konkurrenz zu etablierten KMU stehen und diese vom Markt verdrängen. Bei vielen KMU besteht Handlungsbedarf.

Gibt es auf politischer Ebene Initiativen, die KMU finanziell in ihrer Transformation unterstützen wollen?

FURRER: Nein, das Thema KMU wird noch zu wenig adressiert.



Unternehmen, die Daten nicht nutzen, haben schlechte Zukunftschancen.

Prof. Dr. Michael Böhlen

BÖHLEN: Auch KMU sind dem Wandel ausgesetzt, sie müssen sich erneuern. Das ist für einzelne Unternehmen schwierig und herausfordernd, aber jedes Unternehmen ist selbst angehalten, sich zu entwickeln. Strukturerhaltungsprogramme, die KMU ohne Innovation von einem Zeitalter ins andere retten, sind nicht sinnvoll.

Sie forschen unter anderem auch zu Big Data. Welche Bedeutung haben Daten heutzutage?

BÖHLEN: Immer mehr Entscheidungen, zum Beispiel in der Medizin, sind heute datengetrieben. Unternehmen, die Daten nicht nutzen, haben schlechte Zukunftschancen. Es herrscht aber gleichzeitig eine grosse Ohnmacht, wie verantwortungsvoll mit den Daten umgegangen werden soll.

FURRER: Datenethik ist ein riesiges Thema. Die Schweiz könnte als neutrales Land eine wichtige Rolle im Zusammenhang mit Standards und Erklärungen spielen, zu denen sich



Die Blockchain ist kein Hype, sie ist schon da.

Dr. Ivo Furrer

grosse Datenfirmen verpflichtet. Wir fördern mit der Swiss Digital Initiative (SDI) einen entsprechenden Prozess, denn der Dialog zum Umgang mit Daten ist zentral.

Wäre dieser Dialog nicht auch Aufgabe der Universitäten?

BÖHLEN: Wir sind an diesem Dialog ganz konkret beteiligt. Das «Studium Digitale» ist beispielsweise ein übergreifendes Lehrangebot der Universität Zürich, dank dem alle Studierenden eine digitale Grundausbildung erhalten werden. Innerhalb der Universität wurden sämtliche Fakultäten an den Tisch geholt – Juristen, Mediziner, Naturwissenschaftler und die Philosophische Fakultät –, aber auch Politik und Industrie waren involviert.

Ihr Fazit zum Schluss: Ist die Blockchain-Technologie heisse Luft oder die Zukunft?

FURRER: Die Blockchain ist kein Hype, sie ist schon da. So wie die Macht des Internets in den 90er-Jahren unterschätzt wurde, werden heute

die Möglichkeiten der Blockchain unterschätzt. Die Peer-to-Peer-Datenübermittlung via Blockchain, die den Intermediär überflüssig macht, ist revolutionär. Das ist eine grosse Herausforderung für Banken, Makler und Broker.

BÖHLEN: Ein bisschen heisse Luft und Hype gehören dazu. Die Blockchain hat das Potenzial, die Bankenbranche im elektronischen Handel umzuwälzen. Dass dieser Wandel eins zu eins mit Blockchain-Technologie umgesetzt wird,

glaube ich eher nicht. Aber darüber nachzudenken, wie der Handel sicher gemacht werden kann, ist zentral, und bestehende Mechanismen zu hinterfragen, ist Innovation – auch wenn die Blockchain keine pfannenfertigen Lösungen liefert. Es gibt

noch ungelöste Probleme wie Nachhaltigkeit beim Energieverbrauch und die fehlende Skalierbarkeit.

Und wo führt die technologische Reise hin?

FURRER: In Richtung AI-Technologien. Sie erlauben es, Millionen von Daten zu vernetzen und daraus Empfehlungen abzugeben. AI wird ein wichtiger Teil der Zukunft sein.

Die neuen Technologien bedingen auch, agil zu sein, neue Fähigkeiten aufzubauen und die Mitarbeitenden entsprechend zu unterstützen. Dabei ist die hiesige Unternehmenskultur ein Problem – Schweizer Unternehmen tun sich vielfach schwer mit Veränderung, Geschwindigkeit und Flexibilität, und Fehler machen ist verpönt. Der Umgang mit neuen Technologien bedingt jedoch, Fehler zuzulassen und daraus zu lernen.

BÖHLEN: Für mich ist zentral, die vorhandenen Daten effizient zu nutzen und entsprechende Entscheide zu fällen. Diese datengetriebenen Entscheide müssen jedoch nachvollziehbar sein. Algorithmen liefern bislang noch keine Erklärungen; die Antwort auf das «Warum» fehlt. Wichtig ist auch, wie mit Veränderung umgegangen wird. In Daten ist sehr viel Wissen vorhanden, aber aufgrund von Entwicklungen ist dieses Wissen für Entscheidungen, die heute getroffen werden müssen, unter Umständen nicht mehr relevant und kann zu falschen Entscheiden führen. Diese Themen werden uns in Zukunft beschäftigen.

AKTUELLE FORSCHUNGSPROJEKTE IM ÜBERBLICK*



Prof. Claudio Tessone untersucht Anreizsysteme in Blockchain-basierten Systemen und wie dadurch neue wirtschaftliche Muster entstehen.



Prof. Davide Scaramuzza entwickelt mithilfe von Robotics und AI autonome Drohnen für Rettungsaktionen.



Prof. Sven Seuken forscht an der optimierten Platzierung von Flüchtlingen mittels Machine Learning.



Prof. David Hémons untersucht, wie eine Besteuerung von Innovationen zur Automatisierung von Arbeitsabläufen die Einkommensungleichheit langfristig reduziert.

* Eine Auswahl aktueller Forschungsprojekte der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Infos finden sich auf den Websites der Institute.

In der Zukunft angekommen

Blockchain, Hackathons, Machine Learning und Agiles Projektmanagement – Schlagwörter, die man sonst mit Techriesen oder jungen Start-ups assoziiert, sind Kern der Innovationsstrategie des Versicherungskonzerns AXA.

Text _ Maura Wyler Fotos _ Nathan Beck

Die digitale Transformation verändert unsere Arbeitswelt auf allen Ebenen und macht auch vor traditionellen und technologiefernen Branchen keinen Halt. Der Innovationsdruck ist hoch und der Markt hart umkämpft – wer sich neuen Technologien verschliesst, bleibt aussen vor. Das gilt auch für die Versicherungsbranche, wo InsurTechs – eine Wort-Neubildung analog zum Begriff FinTech – auf den Markt drängen und ihre neu entwickelten Dienstleistungen und Geschäftsmodelle im Versicherungsbereich anbieten. Gleichzeitig drängen international aufgestellte Techfirmen in den Versicherungsmarkt und gehen mit innovativen Versicherungslösungen auf Kundenfang.

Diesen Herausforderungen stellt sich der Versicherungskonzern AXA mit einer breit abgestützten digitalen Transformationsstrategie. Die Resultate können sich sehen lassen: Der Aufbau einer eigenen Innovationsabteilung sowie die Zusammenarbeit mit Schweizer Hochschulen und vielversprechenden Start-ups haben gleich mehrere techbasierte Innovationen hervorgebracht.



hack the hamster



HOERS
NOT TALKERS



I'm ready to hack!

Hackathon 2018
aka.ms/hack



Wie Blockchain den Occasionsmarkt transparenter macht

Eine solche Neuerung ist zum Beispiel die von AXA und Partnern entwickelte digitale Plattform «Car Dossier», die auf Blockchain-Technologie basiert. Darauf werden alle relevanten Informationen über den gesamten Lebenszyklus eines Autos gesammelt. Vereinfacht gesagt, funktioniert die Blockchain wie ein digitaler Kontoauszug, auf dem sämtliche Daten und Transaktionen rund um ein Auto aufgeführt sind, also zum Beispiel Immatrikulationen, Reparaturen oder Unfalldaten. «Der Besitzer verfügt dadurch über ein digitales Serviceheft, das absolut transparent, fälschungssicher und nachvollziehbar ist», sagt Innovation Engineer Lorenz Hänggi, der seitens AXA Schweiz das «Car Dossier» mitentwickelt. Die beteiligten Firmen profitieren von einer Prozessoptimierung und vom Zugang zu den Daten auf der Plattform.

An «Car Dossier» arbeitet seit Projektbeginn auch ein Team des Instituts für Informatik der Universität Zürich mit. Das vom Bund mitfinanzierte Projekt wurde von AXA gemeinsam mit AdNovum, der UZH, der AMAG, Mobility, der Hochschule Luzern und dem Strassenverkehrsamt Aargau entwickelt. Ziel des Projekts ist es, durch den Einsatz von Blockchain-Technologie das Vertrauen, die Transparenz und die Effizienz der Transaktionen auf dem Occasionsmarkt zu erhöhen.

Ganz ohne Nachteile kommt jedoch auch «Car Dossier» nicht aus, denn das offene Ökosystem der Blockchain bringt eine Demokratisierung der Daten mit sich. «Eine Voraussetzung für das Funktionieren der Plattform besteht in der Fähigkeit und der Bereitschaft aller Beteiligten, in einem Ökosystem zu denken», erklärt Hänggi. Das kann auch bedeuten,

AXA hat 2015 die agile Transformation ins Leben gerufen, um Innovationen zu fördern.

Lorenz Hänggi ist Innovation Engineer für Digital Products bei AXA Schweiz.



Konkurrenten auf die Plattform zu lassen, wie aktuell die Mobilair. Zurzeit befindet sich «Car Dossier» in der abschliessenden Testphase. Das Go-live ist für 2020 geplant.

Innovation von innen und aussen getrieben

Neben «Car Dossier» verfügt AXA Schweiz über diverse weitere techbasierte Projekte wie zum Beispiel «UPTO». Das im Start-up-Modus entwickelte Auto-Abo von AXA bietet eine einfache, flexible und transparente Alternative zum Autokauf oder Autoleasing mit Sharing-Möglichkeit. Zudem versucht AXA, interne Prozesse mit Machine Learning und Artificial Intelligence zu optimieren. So etwa im Bereich Kundenanfragen, die vermehrt über unzählige Kanäle eingehen. Hier sollen textbasierte Dialogsysteme, sogenannte Chatbots,

die Mitarbeitenden im Kundendienst entlasten. Verschiedene Bots sind bei AXA bereits als neue Form der Kundeninteraktion in Betrieb, weitere befinden sich derzeit in der Pilotphase.

In vielen anderen Fällen setzt AXA auf die Innovationskraft von Start-ups, wie auch im Fall des AI-Start-ups Veezoo, mit dem AXA diesen Sommer einen intelligenten dialogbasierten Assistenten für die Beratung im Aussendienst lancierte. Veezoo hat eine Software entwickelt, die auf Artificial Intelligence basiert und dank modernster Technologie grosse Datenmengen in nur Sekunden analysieren und visualisieren kann.

Währenddessen werden in den rund 50 agilen Produktteams laufend auch neue Ideen entwickelt, eine Innovationskraft, die nicht von ungefähr kommt. «Es braucht eine innovationsfördernde Unternehmenskultur, um dies zu ermöglichen», erklärt Francesco De Collibus, Enterprise Architect Digital Experience bei AXA Schweiz.

De Collibus promoviert am Institut für Betriebswirtschaftslehre der UZH und forscht zu den Themen Blockchain, soziale Netzwerke und komplexe Systeme. Er zeigt sich begeistert von der ideen- und austauschfördernden Arbeitskultur bei AXA.

Innovation ist Teil der Unternehmensstrategie

AXA hat 2015 die agile Transformation ins Leben gerufen und in den letzten Jahren ambitioniert und konsequent agile Teamarbeit skaliert – nicht nur in der IT, sondern im gesamten Unternehmen. Ein immer grösserer Teil der Belegschaft arbeitet mit diesen Arbeitsmethoden heute in selbstorganisierten Teams, um bestehende Technologien und Methoden weiterzuentwickeln und neue Ideen auszuarbeiten, zu testen und zu implementieren. Im Vordergrund stehen dabei Kreativität, Geschwindigkeit und Skalierbarkeit.

Als Teil der Innovationsstrategie nennen Hänggi und De Collibus die sogenannte Hack Culture, wobei der Begriff Hack in seiner erweiterten Bedeutung gemeint ist, also eine Art einfallreiches Experimentieren mit Sinn für Kreativität und Originalität. Wie dies funktioniert, zeigt sich am deutlichsten am jährlichen AXA Hackathon, der für alle Mitarbeitenden zugänglich ist und dieses Jahr zum siebten Mal stattfand. Unter dem Motto «Hacken, Tüfteln, Denken, Vernetzen und Spass haben» tauchten über hundert Personen für zwei Tage in die Welt des Hackens ein. Die so entstandenen Projektideen werden nun von definierten Business Challenge Owners evaluiert und falls interessant weiterentwickelt – denn so kann das Unternehmen von der Innovationskraft aller Mitarbeitenden profitieren. Hänggi erklärt: «Technologische Innovationen sind nur so gut wie ihre Realisierbarkeit. Darüber zu reden, reicht nicht aus, man muss ausprobieren, aus Fehlern lernen und die Implementierung als Ziel vor Augen haben.»



Francesco De Collibus ist Enterprise Architect für Digital Experience bei AXA Schweiz und Doktorand am Institut für Betriebswirtschaftslehre der UZH.

An der Schnittstelle zwischen Forschung und Business

Kooperationen zwischen Hochschulen und Unternehmen sind wichtig für den Wissenstransfer und stärken den Forschungs- und Wirtschaftsstandort Schweiz. Das zeigt sich auch am Beispiel von AXA, wo mit «Car Dossier» ein Innovationsprojekt realisiert wird, das vom Institut für Informatik mitentwickelt wurde und wo mit Francesco De Collibus ein Forscher der UZH an vorderster Front mitarbeitet.

Francesco De Collibus promoviert am Institut für Betriebswirtschaftslehre und forscht im Team von Claudio J. Tessone, Assistenzprofessor für Network Science, mehrheitlich mit einem Fokus auf Blockchain- und Kryptowährungsanalysen. De Collibus hat bereits vor seinem Doktorat in verschiedenen Unternehmen Erfahrungen im Bereich Blockchain gesammelt und in Italien mehrere Bücher veröffentlicht. Bei AXA ist er

Teil der Blockchain-Gilde, wo er diverse Projekte und Initiativen als digitaler Architekt unterstützt. Dabei konzentriert er sich auf den Bereich Digital Experience, der sich mit allen digitalen Berührungspunkten mit Kundinnen und Kunden befasst. Zu De Collibus' Aufgaben gehört es, bestimmte Grundlagen und Prinzipien in diesen Portalen und Bereichen nachhaltig zu etablieren.

In seiner Doppelfunktion sieht De Collibus zahlreiche Vorteile für beide Welten: Forschung und Arbeitswelt profitieren vom Wissenstransfer. Allerdings räumt De Collibus ein, dass Forschungsergebnisse nicht «ungefiltert und roh» verwendet werden können – nicht zuletzt, weil die Zielsetzungen anders sind. «Dennoch birgt die Wissenschaft eine grosse Quelle an Inspiration und Impulsen, die für innovative Unternehmen sehr wertvoll sind», so De Collibus.

«Blockchains are not sophisticated scams»

The University of Zurich recently founded the Competence Center on Blockchain which includes 20 professors from two faculties and seven departments. Prof. Claudio J. Tessone, assistant professor at the Department of Business Administration, is a member of the steering committee.

14

What is the main goal of the UZH Blockchain Center and who is involved?

The Blockchain Competence Center has three main goals. First, to coordinate all research activities at the University related to blockchain. Since it is such a broad field, an interdisciplinary approach is absolutely essential. Second, to coordinate and develop our teaching offerings. We want to give students – from undergraduates to industry leaders – the opportunity to find out about the multiple pillars underlying the idea of blockchains. Last, to be the contact point between the University and other stakeholders in this field. More than 20 professors of UZH, numerous PhD students as well as external persons are active members.

What are the main challenges you are currently facing?

Perhaps the biggest challenge is to change the perception that these technologies are just sophisticated scams or Ponzi schemes of some nature. People have this kind of perception because they do not understand the technology. While specific implementations of blockchain technology have led to enormous concentration of power among a few actors, this is by no means inherent to the technology, but can be traced back to some design decisions of its incarnations.



Which key questions around Blockchain accompany you day by day?

For me, there are two questions that go hand in hand these days. One of them is to gain a deeper understanding of how blockchain-based systems work. Blockchains are pervaded by economic incentives. In many applications, their misplacement has triggered working conditions that differ significantly from the objectives that the designers intended when conceptualizing them. Furthermore, I am interested in the data contained in blockchains in order to understand them better.

You are currently working on an International Summer School on Blockchain. What can participants expect from it?

The program will be truly interdisciplinary because we plan to introduce the three pillars that are fundamental to blockchain: Technology, Regulation and Law, and Business/Economics. Technology is important in blockchain applications, but that is only one aspect. We want to attract students who are not necessarily computer scientists, but from all fields, and make them realize that only transdisciplinary approaches can lead to a healthy development of blockchain-based platforms. In addition, it will be a mixture between learning and practice.
blockchain.uzh.ch

How do you involve the industry?

Part of the uniqueness in the approach of UZH is to ensure that the research we are pursuing has practical applications in most areas of blockchain. We are not only interested in research that has academic relevance, but we want it to have a direct impact soon. We have various examples such as the e-voting prototype or the CarDossier project as well as several collaborations with companies that carry out data analytics. In addition to cooperations, our CAS in Blockchain offers a further opportunity to deal with practitioners. The program is as interdisciplinary as the Blockchain Center and highly topical, as the first fully booked issue in autumn shows.



Universität
Zürich^{UZH}

Weiterbildung

Big Data and Machine Learning

Certificate of Advanced Studies CAS

Institut für Informatik

Institut für Computerlinguistik

Wollen Sie Ihre Kenntnisse in **Big-Data-Methoden** vertiefen?

Möchten Sie Ihr Wissen über **Künstliche Intelligenz** erweitern?

Anmeldeschluss: 20.12.2019

Information und Anmeldung: weiterbildung@ifi.uzh.ch

www.ifi.uzh.ch/cas

2020



Bereit für den nächsten Karriereschritt?

Nur für Alumni: Massgeschneiderte Beratungsangebote bei professionellen Coaches

- **CV-Check** – Was macht einen guten CV aus?
- **Interviewtraining** – Tricks und Fallen
- **Standortfindung** – Den nächsten Karrieresprung planen

oecalumni.ch
> Coaching

Welchen Einfluss auf Ihren Berufsalltag haben neue Technologien wie Blockchain, AI oder IoT?

Manuela Nicoletti

Director of Marketing Ticino Turismo
Lic. oec. publ. 2003 (Betriebswirtschaftslehre)

Die Freizeit- und Tourismusbranche ist relativ gut aufgestellt in Sachen Digitalisierung, denn sie ist schon früh von neuen Technologien erfasst worden – angefangen beim Wechsel von der telefonischen Reservation hin zur Online Reservation. Augmented und Virtual Reality sind längst Teil des Promotionsmixes, und personalisiertes Marketing ist heute eine Notwendigkeit. Darüber hinaus zeigen Events wie Moon & Stars oder das Locarno Filmfestival, bei denen nur noch bargeldlose Zahlungen akzeptiert werden, was künftig flächendeckend möglich ist.

Die Digitalisierung im Tourismus bietet im Wettbewerb um den Gast Chancen, den immer sachkundigeren, vernetzten und anspruchsvolleren Touristen von heute personalisiert anzusprechen und ein auf ihn abgestimmtes Angebot zu unterbreiten. Wir arbeiten zurzeit am Projekt «DESy» (Digital Destination Evolution System), das die Erstellung einer TCRM-Plattform (Tourism Customer Relationship Management) der neuesten Generation beinhaltet. Damit lässt sich der Gast auf seiner gesamten Customer Journey künftig personalisiert ansprechen.



Bernd Steiner

Franchisegeber La Maison du Pain
Executive MBA 2008

Das französische Bakery-Konzept «La Maison du Pain» klingt nach Gastronomie mit Erlebnischarakter: ein echtes People Business. Die Interaktion zwischen Gast und Mitarbeitenden steht im Mittelpunkt. Dennoch spielen intelligente Systeme im Hintergrund eine immer wichtigere Rolle. Sie ermöglichen nicht nur reibungslose Abläufe, sondern erleichtern die Arbeit der Mitarbeitenden. Mehr noch: Intelligente Systeme sparen Kosten und Zeit. Unsere Systeme steuern nicht nur den Lagerbestand, sondern erkennen, wann, wie, wo und was bestellt werden muss. Dies erledigen sie dank der Kopplung mit dem Kassensystem nach einer Lernphase von drei bis vier Monaten nahezu selbstständig. Zudem lässt sich Food Waste durch Apps wie «To Good To Go» verringern, indem Ware am Abend vergünstigt abgegeben wird. Obwohl Datenschützer den Kopf schütteln werden, sieht meine Vision verlockend aus: Wie schön wäre es, wenn beim Betreten meines Lieblingslokals meine Wünsche statt von den Lippen von einem kleinen Monitor abgelesen würden? Zudem würde ich mit Namen begrüsst, und das Personal wüsste, dass ich meinen Kaffee mit laktosefreier Milch trinke. Ein echtes Erlebnis... Schön wärs! Bon appétit!





Marcel Föh

CFO Helbling Unternehmensgruppe
lic. oec. publ. 1998 (Betriebswirtschaftslehre)

Bei der Helbling Gruppe als einem führenden Unternehmen in technologischer Innovation und Business Consulting müssen wir mit Erfahrung und Know-how zu den Megatrends gerüstet sein, damit wir uns im internationalen Wettbewerb behaupten können. Cloud-Technologien, intelligente Systeme und Komponenten, die Vernetzung von Produkten und Applikationen sowie der Einsatz von Hilfsmitteln wie Augmented Reality, Bots oder Machine Learning und Big Data Analytics – das sind unter anderen aktuelle Themen in unserer Kunden- und Projektwelt. Interdisziplinäre Teams sind unsere Antwort auf die steigende Komplexität und die hohen Erwartungen an die technologische Kompetenz, die unsere Kunden fordern. Dabei stehen interne Herausforderungen wie Datensicherheit und die Rückverfolgbarkeit den Ansprüchen der modernen Formen einer effizienten, unternehmens- und grenzüberschreitenden Zusammenarbeit gegenüber. Daten- und Internetsicherheit sind zentrale Anliegen, und externe Prüfungen zu unseren Standards sowie Prozesszertifizierungen nehmen an Bedeutung zu. Hier sind qualifizierte Mitarbeitende elementar. Technisch ist vieles möglich, vernünftigerweise braucht es aber den Abgleich mit den Möglichkeiten und Fähigkeiten in der eigenen Organisation.

Franziska Föllmi-Heusi

Direktorin Spital Schwyz
Lizenziat Politikwissenschaft und
Volkswirtschaftslehre 2007

Die digitale Disruption im Gesundheitsbereich steht vor der Tür. Von der Diagnoseunterstützung durch Algorithmen über die optimierte Ressourcenplanung bis zum unkomplizierten und sicheren elektronischen Austausch von Berichten und Befunden – Digitalisierung ist längst Realität in der Spitalwelt. Die Schweiz schwimmt international solide und etwas träge im Mittelfeld mit. Die grossartige Chance eines elektronischen Patientendossiers wird im ersten Versuch kläglich an System- und Denkfehlern scheitern. Nichtsdestotrotz wird es in naher Zukunft selbstverständlich sein, die persönlichen Daten jederzeit überall verfügbar zu haben und auch den digitalen und den analogen Gesundheitsanbietern zur Verfügung zu stellen. Die dabei verwendete Technologie wird aber kaum im Schweizer Gesundheitssystem entstehen. Ein System ähnlich Airbnb und Uber wird sich dank bestechender Einfachheit und Beliebtheit bei den Patientinnen und Patienten durchsetzen, und wir Schweizer Anbieter werden uns warm anziehen müssen – der Markt wird internationaler werden.





Barbara Heller erlangte 1991 an der Universität Zürich den MBA in Volkswirtschaft mit den Schwerpunkten Finanzmarktökonomie, Empirische Wirtschaftsforschung und Banking. Nach diversen Engagements in der Banken- und Wirtschaftsbranche ist sie seit 2012 Geschäftsführerin und Mitinhaberin der Swipra Services AG.

Mit Machergeist, Resilienz und Neugier zum Erfolg

Die studierte Volkswirtschaftlerin Barbara Heller hatte schon verschiedenste Positionen inne – unter anderem in der Finanz- und der Pharmabranche. Auch heute noch ist sie vielseitig interessiert und engagiert, in erster Linie als Geschäftsführerin von Swipra Services.

Text _ Jennifer Zimmermann Foto _ Nathan Beck

Die berufliche Karriere der 52-jährigen Barbara Heller könnte Bücher füllen. «Als ich die Studienrichtung Volkswirtschaft wählte, wusste ich nicht, was auf mich zukommt. Ich interessierte mich schon immer für Politik und Mathematik und wollte etwas studieren, was man damals nicht on the Job lernen konnte.» Mit einem MBA in Volkswirtschaft mit Schwerpunkten in Finance und empirischer Wirtschaftsforschung in der Tasche startete sie bei der Zürcher Bank Leu zuerst im Bereich der internationalen Unternehmensfinanzierung und wechselte dann in das Geschäftsfeld Kapitalmarkt und Financial Engineering. Später arbeitete sie als Direktionsmitglied bei der Bank Vontobel, als CFO und Verwaltungsrätin von Santhera Pharmaceuticals und als Verwaltungsratsmitglied der Visana-Gruppe.

Den Dialog zwischen Unternehmen und Investoren fördern

Heute ist Barbara Heller hauptsächlich als Geschäftsführerin des Unternehmens Swipra Services tätig, das sie 2012 mit ihrem Geschäftspartner und Investoren gegründet hat. Die kleine Firma ist schweizweit einzigartig, da sie sich auf den Bereich der Corporate Governance für börsenkotierte Unternehmen und deren Verwaltungsräte sowie für institutionelle Investoren spezialisiert hat. Swipra berät Unternehmen und Investoren bei ihren Stewardship-Aktivitäten und fördert den konstruktiven Dialog zwischen beiden Seiten. Als wäre ihr Alltag damit nicht schon genügend ausgefüllt, ist Barbara Heller zusätzlich bei der Bank Cler Mitglied des Verwaltungsrats und Leiterin des Prüfungsausschusses.

«Wenn Frau will, kann sie auch»

Vier der sieben Verwaltungsratsmitglieder bei der Bank Cler sind Frauen, und der CEO ist zum zweiten Mal in Folge eine Frau. Das ist nicht die Regel in der Finanzbranche: Barbara

Heller gehört als Frau der Minderheit an. Damit hat sie aber kein Problem. «Wenn Frau will, kann sie auch», lautet ihre Devise. Das Geheimrezept, das sie so weit gebracht hat, sind ein Mix aus Neugier, Machergeist und Resilienz (O-Ton: «Einfach machen und nicht aufgeben») sowie ihr Perfektionismus. «Ich bin ein ‹Tüpfelschüssler› mit all seinen Vor- und Nachteilen», fügt sie lachend an. In gewissen Branchen möge es noch immer schwierig sein, als Frau Fuss zu fassen, wendet sie ein. «Ich hatte aber immer auch das Glück, dass mich meine Vorgesetzten unterstützt haben.» Das Thema Gender Equality sei deshalb für sie insofern etwas überholt, da den Frauen grundsätzlich alle Möglichkeiten offenstehen, wenn sie es möchten. «Ich bin nicht für eine Quotenregelung», bilanziert Heller. Viel wichtiger sei das Thema Diversity an sich, und zwar in Bezug auf das unterschiedliche Know-how, die verschiedenen Erfahrungen und Persönlichkeitsmerkmale, die Menschen mitbringen. Und sie betont: «Netzwerken ist sehr wichtig.» Viele Frauen würden dies nicht gerne tun, aber es gehöre dazu. Denn: «Selbst die Digitalisierung kann das Netzwerken nicht ersetzen.»

Die Kunst, alles unter einen Hut zu bringen

Wer nun denkt, dass Barbara Heller ihre ganze Energie auf ihren Beruf konzentriert, täuscht sich aber. Tatsächlich tanzt sie auch privat auf so manchen Hochzeiten: «Ich lebe in der Tat für meinen Beruf – aber nicht nur. Es ist mir wichtig, verschiedene Aktivitäten und ein Privatleben zu haben, das wenig mit meinen unterschiedlichen Jobs zu tun hat.» Auf Reisen mit ihrem Partner, beim Kochen, mit ihren Rennpferden oder beim Yoga schaltet auch sie einmal von der Arbeit ab.



Mit Jochen Menges im Wolfbach

Text _ Fabienne Schumacher Foto _ Nathan Beck

Weshalb haben Sie Psychologie studiert und sich für eine akademische Laufbahn entschieden? Hätte Sie auch ein anderer Beruf gereizt?

Das Studium hat mir geholfen, das Verhalten von Menschen systematisch zu verstehen und dieses Wissen auf den Berufsalltag anzuwenden. Bis heute treibt mich die Frage an, was für das Berufsleben von Menschen wirklich relevant ist. Als Wissenschaftler kann ich in viele Unternehmen blicken und dabei Muster erkennen, wie sich Mitarbeitende und Führungskräfte verhalten und ob sie gemeinsam erfolgreich sind. Diese Erkenntnis ist wichtig für die Wissenschaft, die Wirtschaft und die Gesellschaft. Journalist wäre eine Alternative gewesen – allerdings hätte ich mich dort nicht so vertieft mit Themen beschäftigen können.

Heute gehört Leadership zu Ihrem Forschungsschwerpunkt. Was ist das Geheimnis guter Führung?

Mein Lehrstuhlteam und ich arbeiten täglich daran, dieses Geheimnis zu entschlüsseln. Vereinfacht gesagt, geht es um zwei Aspekte: wie Führungskräfte mit Menschen umgehen, mit denen sie Ziele erreichen wollen, und ob sie diese Ziele auch erreichen. Gute Führung schafft es, beides zu vereinen: Menschen für ein Ziel zu begeistern und gemeinsam mit ihnen erfolgreich zu sein.

Was ist der grösste Fehler, den eine Führungskraft machen kann?

Führung ist immer ein Wagnis. Es gehört dazu, dass Fehler gemacht werden. Der grösste Fehler ist, daraus nicht zu lernen. Zu Führung gehört Reflektion: Dass ich mich also regelmässig frage, was gut läuft – und wie ich das weiter stärken kann – und was schlecht läuft – und wie ich das ändern kann.

Warum gewinnen Emotionen im Berufsalltag an Bedeutung?

Da Maschinen zunehmend die Arbeit von Menschen übernehmen, können wir uns über Emotionen differenzieren. Ich würde sogar sagen, dass wir uns von einer «Knowledge Economy» hin zu einer «Emotion Economy» bewegen. Emotionale Intelligenz wird damit eine Kernkompetenz des 21. Jahrhunderts. Wer empathisch ist und gut mit Veränderungen und den damit verbundenen Emotionen umgehen kann, hat künftig einen Wettbewerbsvorteil.

An welchen emotionalen Moment in Ihrer Karriere denken Sie gerne zurück?

Ein sehr prägender Moment war eine Rede von Barack Obama in Berlin 2008. Ich hatte mich bereits mit Leadership beschäftigt und wusste, dass charismatische Führungskräfte einen der effektivsten Führungsstile haben. Es ist aber eine Sache, sich wissenschaftlich damit auseinanderzusetzen, und eine andere, live dabei zu sein. Bei Obamas Rede erlebte ich, wie sich Menschen begeistern lassen und emotional so stark involviert sind, dass der Inhalt gar nicht hängen bleibt. Dieser Moment führte mich in meiner Forschung zum «Awestruck Effect», der erklärt, weshalb wir absurden Ideen von Führungskräften folgen.

Ihr Weg hat Sie schliesslich in die Schweiz gebracht. Warum haben Sie sich für die Universität Zürich als Forschungsstätte entschieden?

Mit meiner Promotion in St. Gallen habe ich meine akademische Ausbildung in der Schweiz begonnen und bin seither von der Wissenschaftslandschaft der Schweiz begeistert. Ich glaube, es gibt wenige andere Länder, die Wissenschaft ähnlich fördern und wertschätzen. Deshalb zog es mich nach Jahren in Grossbritannien und Deutschland zurück, um mich hier einzubringen. Daneben reizte mich das enorme Potenzial der Uni Zürich, sie gehört zu den internationalen Top-Universitäten. Zudem habe ich meine Frau in St. Gallen kennengelernt.

Was machen Sie, um nach einem hektischen Tag an der Uni abzuschalten?

Als Professor erlebe ich den Mix aus Lehre und Forschung als gute Balance. Im Hörsaal teile ich die Begeisterung für unser Forschungsfeld mit den Studierenden. Die Forschung hingegen erfordert es, konzentriert zu arbeiten und Artikel zu verfassen. Dieser Mix erlaubt mir ein ausgeglichenes Leben: Wenn ich zu viel geschrieben habe, freue ich mich auf die Lehre und umgekehrt. Aber natürlich genieße ich privat die Zeit mit meiner Familie und mache gerne Sport oder bin in der Natur.



Professor Jochen Menges hat im August 2018 am Institut für Betriebswirtschaftslehre den Lehrstuhl für Human Resource Management and Leadership übernommen. Mit seinem Team untersucht er das Verhalten von Menschen in Organisationen und forscht zurzeit an Organisationsstrukturen, die emotionale Intelligenz fördern.

Erfolgreicher «Homecoming 2019»

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät und deren Alumni-Vereine feierten mit rund 280 Alumni den «Homecoming 2019». Der Anlass bot Gelegenheit, mehr über das Zusammenspiel von Ökonomie, Informatik und Nachhaltigkeit sowie über aktuelle Forschungsprojekte zu erfahren. Nach einer Keynote von Musiker und Unternehmer Dieter Meier und einem hochkarätig besetzten Podiumsgespräch rundeten ein Flying Dinner sowie vier Science Slams den Abend ab. www.oec.uzh.ch/homecoming



Fotos: Petra Wolfensberger



Neue Berufungen und Ernennungen – willkommen an der Fakultät



David Hémous wurde per 1. Oktober 2019 zum ausserordentlichen Professor für Ökonomik der Innovation und des Unternehmertums am Institut für Volkswirtschaftslehre ernannt. Der Lehrstuhl ist gestiftet vom UBS International Center of Economics in Society.

Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Wirtschaftswachstum, Innovation, internationaler Handel und Umweltökonomie.



Andrea Giuffredi-Kähr wurde per 1. November 2019 als Assistenzprofessorin für Marketing in the Digital Economy am Institut für Betriebswirtschaftslehre ernannt. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich des Markenmanagements und der Konsumenten-Markenbeziehungen und wie die Digitalisierung diese Bereiche verändert.

beziehungen und wie die Digitalisierung diese Bereiche verändert.



Per 1. Januar 2020 wurde **Aniko Hannak** als Assistenzprofessorin mit «tenure track» für Social Computing am Institut für Informatik ernannt. Ihr Hauptinteresse gilt den computergestützten Sozialwissenschaften, insbesondere der Koevolution von Online-Systemen und deren Nutzern.

ERC Grant über 1,5 Mio. Euro



Lorenzo Casaburi, Assistenzprofessor am Institut für Volkswirtschaftslehre, hat als einer von zwei UZH-Forschenden einen ERC Grant in der Höhe von 1,5 Mio. Euro erhalten, um in einer Studie den Marktzugang von Bauern in Ostafrika zu verbessern. Das ERC-Stipendium

ermöglicht es Casaburi, ein Forschungsprogramm zu starten, das den Zugang der Landwirte zu Produktions-, Versicherungs- und Grundstücksmärkten untersucht.

Jahresprogramme 2020 von UZH Alumni Informatik und OEC Alumni UZH

Auch im nächsten Jahr warten wieder spannende Events auf Alumni-Mitglieder. Eine Übersicht findet sich unter: www.alumni.ch und www.oecalumni.ch

Auszeichnungen

Das Institut für Volkswirtschaftslehre der Universität Zürich wurde im diesjährigen VWL-Ranking des «Handelsblatts» erneut als forschungstärkste Institution im Bereich Ökonomie im deutschen Sprachraum gekürt. Zum Spitzenplatz im Ranking beigetragen haben unter anderem **Prof. Ernst Fehr** sowie **Prof. Florian Scheuer**, der die Rangliste der Forschenden unter 40 anführt.

Prof. Dina Pomeranz und **Prof. Ernst Fehr** wurden ausserdem auf Spitzenplätze des jährlichen Ökonomen-Einfluss-Rankings der «NZZ», der deutschen «FAZ» und der österreichischen «Presse» gewählt.

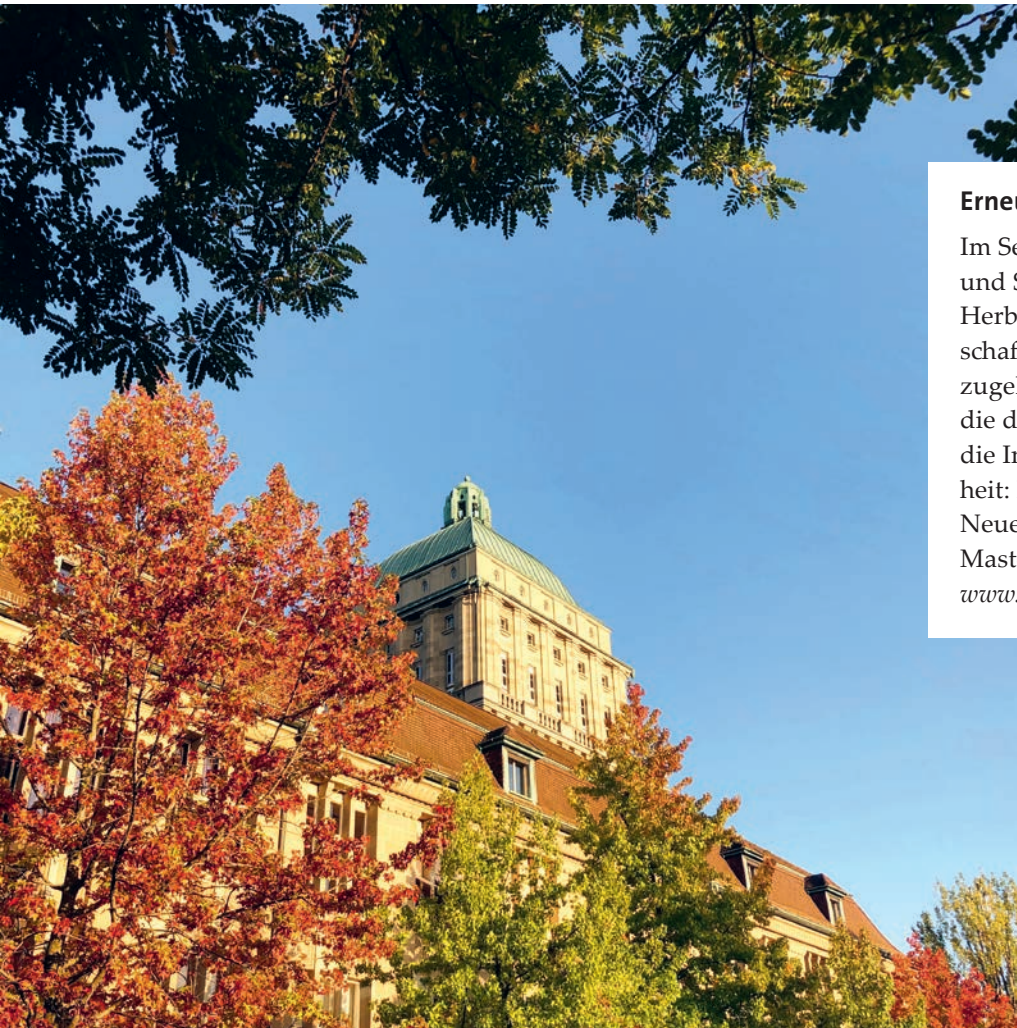


Abraham Bernstein, Professor für Informatik und Direktor der Digital Society Initiative der UZH, wurde von «Bilanz», «Handelszeitung», «Le Temps» und Digital Switzerland zu einem der 100 Digital Shapers 2019 gekürt. Mit seinem Engagement gilt er als Vordenker der Digitalisierung in der Schweiz. Auch Alumna **Maria Olivares**, Head of Innovation der Universität Zürich, wurde in der Kategorie «Thinkers» als einer der prägendsten Köpfe im Bereich Digitalisierung ausgezeichnet.



«Zurich meets Soul»: Blockchain im Fokus

Am Wissenschafts- und Kulturfestival «Zurich meets Seoul», das vom Kanton Zürich, der Stadt Zürich und Zürich Tourismus gemeinsam mit Zürcher Hochschulen organisiert wurde, trafen sich im Oktober 2019 Forschende aus beiden Städten, um aktuelle Themen aus wissenschaftlicher Sicht zu beleuchten und mögliche Forschungsk Kooperationen zu diskutieren. Eine hochkarätige Delegation der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät legte den Fokus unter anderem auf Blockchain, da beide Städte in diesem Bereich zu den internationalen Hubs gehören. www.zurichmeetsseoul.org



Erneut mehr Studierende

Im September hat für rund 27'000 Studentinnen und Studenten an der Universität Zürich das Herbstsemester 2019 begonnen. Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät hat erneut zugelegt: Mit rund 3800 Studierenden ist sie die drittgrösste Fakultät der UZH. Vor allem die Informatik erfreut sich wachsender Beliebtheit: In diesem Semester gab es 25 % mehr Neueintritte, wobei die Zahl mit 34 % im Masterstudium sogar noch höher liegt.
www.news.uzh.ch

Skulptur an der Plattenstrasse installiert

Das Künstlerduo Michael Meier & Christoph Franz haben für das neue Gebäude an der Plattenstrasse eine Skulptur entwickelt. Dafür haben sie 8400 Euro eingeschmolzen. Für die Installation «Deceitful Habits in a Human's Soul» gingen die beiden Künstler der Frage nach, ob man Glück kaufen kann und wie Menschen auf Geld reagieren. Entstanden ist ein Kunstwerk aus Tausenden Cents aus dem Trevi-Brunnen in Rom.



Njegos Stankovic, Monika Egli, Beat Meier, Werner Broennimann, Stefan von Grünigen, Vanessa Heini, Paul Mohacsi und Yvonne Isaac-Kesseli (v.l.n.r.)

Neue Vorstandsmitglieder bei OEC ALUMNI UZH

An der diesjährigen Mitgliederversammlung wurden mit **Monika Egli** (Vertretung Fakultät), **Yvonne Isaac-Kesseli** (Events), **Paul Mohacsi** (Events) und **Njegos Stankovic** (Treasury) gleich vier neue Vorstandsmitglieder gewählt. Verabschiedet wurden die drei langjährigen Mitglieder Franziska Föllmi (Treasury), Marc Wydler (Events) und Katharina Korsunsky (Vertretung Fakultät).
www.oecalumni.ch/network/ueber-uns



Renato Pajarola, seit 2005 Professor am Institut für Informatik, übernahm die Institutsleitung im August 2018 von seinem Vorgänger Prof. Abraham Bernstein.

Text _ Fabienne Schumacher

Mit Tatendrang in Richtung Zukunft

Nach etwas mehr als einem Jahr im Amt ziehen Prof. Ralph Ossa und Prof. Renato Pajarola, Direktoren des Instituts für Volkswirtschaftslehre und des Instituts für Informatik, ein erstes Fazit und verraten ihre Zukunftspläne.

«Unser Departement hat sich in den letzten Jahren rasant entwickelt, und man kann spüren, dass etwas Besonderes entsteht. Hier wird Forschung nicht als Selbstzweck betrieben, sondern um drängende Fragen unserer Zeit anzugehen. Diese Entwicklung möchte ich mit viel Herzblut unterstützen», bilanziert Ralph Ossa seine Motivation für das Amt des Direktors am Institut für Volkswirtschaftslehre. Eine seiner grössten Prioritäten ist es, die Anzahl Frauen in der Professorenenschaft zu erhöhen. Auch Renato Pajarola möchte die Zukunft des Instituts für Informatik aktiv gestalten und sieht mehrere Herausforderungen: «Wir sehen uns mit einem aussergewöhnlichen Wachstum konfrontiert, das es zu bewälti-

gen gilt. Zudem möchte ich mehrere neue Forschungsgruppen aufbauen, um unser Institut weiter voranzubringen. Dafür müssen wir unsere Finanzen möglichst effektiv und flexibel managen.»

Am Puls der Zeit

Auf die Frage, wie die Zukunftspläne der Institute aussehen, finden beide klare Worte. Ralph Ossa erwähnt den neuen Slogan «Pioneering Economics» und erklärt: «Unser Slogan bringt es auf den Punkt: Wir wollen Pioniere sein – in der Wissenschaft, in der Lehre und in der Art und Weise, wie wir uns organisieren.» Er ist überzeugt, dass sie auf dem richtigen Weg sind, «damit ein Departement von Weltrang entstehen kann». Zudem möchte er mehr Menschen nahebringen, was die moderne Volkswirtschaft wirklich ist – «fern von aller Verstaubtheit und Ideologie». Am Institut für Informatik ist die Stossrichtung ebenfalls klar: «Wir müssen versuchen, die kontinuierlichen Neuerungen in der Digitalisierung und der Informationstechnologie voranzutreiben und unsere Lehre dementsprechend anzupassen», so Renato Pajarola. Das Institut versucht, fortlaufend auf die Schnelligkeit der Branche zu reagieren, und hat diesen Sommer eine Summer School zu Data Science durchgeführt. Prof. Pajarola ergänzt, dass er die Stärken bei Künstlicher Intelligenz weiter ausbauen sowie Cyber Security als Wachstumsgebiet stärken möchte.



Ralph Ossa, seit 2017 Professor am Institut für Volkswirtschaftslehre, übernahm die Institutsleitung im Februar 2019 von seinem Vorgänger Prof. Rainer Winkelmann.

Impressum

12. Ausgabe

Herausgeber

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich
www.oec.uzh.ch

OEC ALUMNI UZH

www.oecalumni.ch

UZH Alumni Informatik

www.alumni.ch

Projektverantwortung

Dekanat der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich
Franziska Haller, Jasmin Rippstein, Fabienne Schumacher

Gestaltung

artdepartment.ch
Adrian Hablützel

Druck

Stämpfli AG

Inserate

magazin@oec.uzh.ch

Auflage

6'000, erscheint zweimal jährlich

Kontakt

Universität Zürich, Dekanat
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Rämistrasse 71, 8006 Zürich
magazin@oec.uzh.ch

Abonnieren

Das Oec. Magazin kann gratis abonniert werden:
magazin@oec.uzh.ch

ISSN

ISSN 2571-5143

Sprachregelung

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Text teilweise die männliche Form gewählt, dennoch beziehen sich die Angaben auf Angehörige beider Geschlechter.

www.oec.uzh.ch/oec





**Universität
Zürich^{UZH}**

executive | MBA

Infoabend

21.01.2020

31.03.2020

11.06.2020

**Executive MBA
in General Management**

Fokus:

Internationales Management

DE | EN

Digital Transformation

EN

NEW

www.emba.uzh.ch

**William D.
Nordhaus**
2018 Nobel
Laureate

The economics of **CLIMATE CHANGE**

Public lecture **21 January 2020**
University of Zurich Aula
Information and free registration
www.ubscenter.uzh.ch

